

Lisa Gotto, Sebastian Lederle (Hg): Hollywood im Zeitalter des Post Cinema. Eine kritische Bestandsaufnahme

Bielefeld: transcript 2020, 334 S., ISBN 978383764520, EUR 34,99

Der vorliegende Band basiert auf einer im Januar 2018 in Wien abgehaltenen wissenschaftlichen Tagung zum Thema „Hollywood: Zwischen Anpassung und kritischer Zeitgenossenschaft“, organisiert von Sebastian Lederle in Kooperation mit der Deutschen Gesellschaft für Ästhetik. Die von Lisa Gotto und Lederle herausgegebene Publikation wurde durch zusätzliche Beiträge erweitert. Das Buch teilt sich in einen theoretischen und zwei an der Hollywoodpraxis orientierte Abschnitte. Obwohl der Unterschied zwischen den letzten Teilen unklar bleibt, handelt es sich in beiden Fällen um Einzelstudien.

In ihrer Einführung geht es den Herausgeber_innen zunächst um die Erläuterung des Begriffs Dispositiv, wie er von Michel Foucault, Jean-Louis Baudry und Gilles Deleuze verwendet wurde. Das Kino-Dispositiv ist demnach „eine Gesamtanordnung von Elementen, die eine Diskursformation“ (S.11) bilden, speziell die Verbindung zwischen Filmproduktion, -verleih, Publicity, Kinovorführung und Rezeption. Dieses seit mehr als 100 Jahren bestehende Dispositiv wurde jetzt aber durch die Etablierung neuer digitaler Produktions- und Verteilungsmechanismen im Internet abgelöst, wobei das Kino als Rezeptionsraum seine Bedeutung verloren hat (und jetzt durch die Corona-Pandemie anscheinend zum

endgültigen Tod verurteilt ist); die Herausgeber_innen bezeichnen dieses neue Dispositiv als *Post Cinema*.

Martin Seel plädiert in seinem Beitrag für „eine nicht-hierarchische Theorie des Films“ (S.33), ein Verweis darauf, dass die normativen Typologien zwischen Hollywood und dem europäischen Autorenkino den Blick auf mögliche Gemeinsamkeiten verstellen, sowie jegliches dichotomisches Denken unproduktiv sein kann. Im Beitrag von Lorenz Engell geht es nicht um *Post Cinema*, sondern am Beispiel des Laurel-und-Hardy-Films *Way Out West* (1937) um das klassische Hollywood-Dispositiv beziehungsweise um dessen Genre-Bildung und deren Parodien. Ivo Ritzer zeigt anhand von Beispielen aus den Filmen Walter Hills dagegen auf, wie sich das neue Hollywood zwischen Tradition und Moderne bewegt, wobei die klassische *Mise en Scène* des Erzählkinos durch das schlichte Vorzeigen im Spektakelkino abgelöst wird. Thomas Elsaesser dagegen sieht das Hollywood-, beziehungsweise das *Post-Cinema*-Dispositiv als inhärent reflexiv, nicht nur, weil die Zuschauer_innen in die Publicity eingebunden werden, sondern auch, weil die Filmerfahrung hier durch verschiedene Plattformen multipliziert werden kann.

Josef Fruchtl eröffnet den zweiten Abschnitt „Hollywood | Welten“ mit einer Analyse von Christopher Nolans *Memento* (2000) und *Inception*

(2010), Filme, die sowohl komplexe Erzählstrukturen aufweisen, indem sie jegliche Zeitchronologie zu Nichte machen, als auch die Perzeption der im Film präsentierten Realität konsequent in Frage stellen. Anhand von Ridley Scotts *Gladiator* (2000) zeigt Martin Gessmann auf, wie das an klassischen Historiengemälden orientierte Set-Design die Zuschauer_innen in eine Welt führt, die fremd und gleichzeitig vertraut ist. Thomas Hilgers untersucht die verschiedenen Auflagen der *Batman*-Filme, um ihre Helden als Reflexionsfiguren mit Orientierungsrelevanz für die Zuschauer_innen zu offenbaren. Am Beispiel des Films *The Day After Tomorrow* (2004) stellt Lisa Gotto die These auf, dass das *Post Cinema* das analoge Kino ausgelöscht und mit neuen Bildräumen ersetzt habe, die die Gestaltung des Bildes immer wieder in Frage stellen.

Sebastian Lederle beginnt den dritten Abschnitt mit einer Analyse der amerikanischen TV-Serie *House of Cards* (2013-2018), deren Lebenswelt er als ein reflexives Abbild Hollywoods selbst sieht. Hanna Hamel dagegen untersucht die David-Lynch-Serie *Twin Peaks* (1990-1991; 2017) in ihren ver-

schiedenen Manifestationen und damit auch den Übergang vom Analogen zum Digitalen. Michaela Ott schreibt über den Einfluss Hollywoods auf den afrikanischen Film, doch wieso das Kino Nigerias („Nollywood“) – sicherlich dem Hollywoodkino am nächsten und im DVD-Boom des *Post Cinema* geboren – mit keinem Wort erwähnt wird, bleibt fragwürdig. Stattdessen geht es um das von Europa beeinflusste Autorenkino Afrikas. Abschließend schreibt Gertrud Koch in ihrem eher theoretischen Essay: „Hollywood ist gleichzeitig eine Metapher geworden für einen filmischen Stil, der sich der Realität verweigert *und* für einen Stil, der sich als bloße Verdoppelung des Realen erweisen soll.“ (S.324) Dieses Paradoxon gilt sowohl für das alte Hollywood-Dispositiv als auch für das *Post Cinema*.

Abschließend kann gesagt werden, dass die einzelnen Essays viele wissenschaftliche Erkenntnisse bieten, doch die Anthologie als Ganzes zu heterogen scheint um den nicht kundigen Leser_innen eine klare Linie zu bieten.

Jan-Christopher Horak (Pasadena)